

Wochenblatt

Fernsprecher

** No. 18. **

Telegramm-Adresse:

Wochenblatt Pulsnitz.

Erscheint Dienstag, Donnerstags und Sonnabend.
Beiblätter: Illustr. Sonntagsblatt und landw. Beilage.
Abonnement: Monatl. 50 H., vierteljährlich 1.25 bei freier Zustellung ins Haus, durch die Post bezogen unter Nr. 5602 1.40.

für Pulsnitz und Umgegend

Amts-Blatt

des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrathes zu Pulsnitz.

Inserate für denselben Tag sind bis vormittags 10 Uhr anzugeben.
Preis für die einpalt. Zeile oder deren Raum 10 H. Reklame 20 H.
Bei Wiederholungen Rabatt.
Alle Annoncen-Expeditionen nehmen Inserate entgegen.

Amtsblatt für den Bezirk des Königl. Amtsgerichts Pulsnitz, umfassend die Ortschaften: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Böhmischnollung, Großröhrsdorf, Brettnig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Oberlichtenau, Niederlichtenau, Friedersdorf-Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf.
Druck und Verlag von E. E. Förster's Erben. Expedition: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265. Verantwortlicher Redakteur Otto Dorn in Pulsnitz.

Nr. 26.

Dienstag, den 3. März 1903.

55. Jahrgang.

In dem Konkursverfahren über den Nachlaß des am 12. März 1902 in Pulsnitz verstorbenen Töpfermeisters Erhard Paul Schäfer ist zur Prüfung einer nachträglich angemeldeten Forderung Termin auf

den 9. März 1903, vormittags 10 Uhr vor dem hiesigen königlichen Amtsgerichte

anberaumt worden.

Pulsnitz, am 28. Februar 1903.

Königliches Amtsgericht.

Neueste Ereignisse.

Der Kaiser hat am Freitag persönlich dem General v. Werder zu seinem 80. Geburtstage gratuliert.

Die „St. Petersburger Ztg.“ widmet dem General v. Werder sehr ehrende Worte zu seinem 80. Geburtstage.

Im Keller der Hofburg in Wien hat eine Pulver-Explosion stattgefunden.

Der Kaiser begab sich am gestrigen Montag Abend über Oldenburg nach Wilhelmshaven zur Verteidigung der Marinerekruten und fuhr von dort nach Helgoland.

Der Reichstag wird vor Ostern nicht geschlossen, sondern bis Ende April vertagt werden, um noch einige dringende Aufgaben zu erledigen.

Nach zwölfstündigem Kampfe ist die Stadt Carupano von den venezolanischen Aufständigen genommen worden. Geschäfts- und Wohnhäuser wurden geplündert, eine Anzahl Einwohner verwundet.

Weitere Nachrichten über die durch orkanartige Stürme in England hervorgerufenen ungeheuren Verwüstungen.

Die Krankenversicherung.

Der Reichstag hat sich in vergangener Woche zum ersten Male mit der neuen Vorlage, betreffend die Abänderung des bestehenden Krankenversicherungsgesetzes, beschäftigt, wobei sich herausstellte, daß fast alle Parteien ernstlich geneigt sind, diesen nicht unwichtigen sozialpolitischen Gesetzesentwurf noch vor der Verabschiedung des jetzigen Parlaments, entsprechend den dringenden Wünschen der Regierung, zu Stande zu bringen. Im Interesse der an der Krankenversicherung beteiligten weiten Bevölkerungskreise kann man in der Tat nur lebhaft wünschen, daß die Novelle zum Krankenversicherungsgesetz noch in der stark ihrem Ende zugehenden Session des Reichstages fertig gestellt werden möge, denn die in ihr enthaltenen Reformen der bisherigen Krankenversicherungsgesetzgebung des Reiches waren schon längst notwendig. Die Regierungsvorlage schlägt, um ihre hauptsächlichsten Punkte nochmals hervorzuheben, die Ausdehnung der Maximalzeit für Gewährung des Krankengeldes von 13 Wochen auf 26 Wochen, die Erweiterung der Zahlungspflicht gegenüber Wöchnerinnen von vier auf sechs Wochen, die Zulassung der Krankenversicherung auch bei geheimen Krankheiten, sowie die Erhöhung der Sicherstellung der Krankenkassen gegenüber Unterschlagungen u. s. w. seitens der Kassenvorstände oder Kassierer vor. Im Großen und Ganzen haben diese Abänderungen in der Generaldebatte des Reichstages über die Krankenversicherungsnovelle die Zustimmung fast aller Fraktionen des Hauses gefunden, allerdings mit mancherlei „Wenn“ und „Aber“ und unter Betonung des Umstandes, daß auch jetzt noch nicht alles Wünschenswerte in der Reform des Krankenversicherungswesens erreicht sei. Vom Staatssekretär Grafen Posadowsky ist dies auch ohne Weiteres zugegeben worden, aber er hob andererseits hervor, wie es erforderlich sei, zunächst das Nötigste auf diesem Gebiete ohne ferneren Zeitverlust zu erreichen, und daß noch fernere Verbesserungen des Krankenversicherungswesens einem späteren Zeitpunkt, etwa in Verbindung mit der Zusammenlegung der Gesetze über die Kranken-

Invaliditäts- und Altersversicherung zu einem einzigen großen Gesetz zu überlassen seien.

Die dem Reichstage jetzt unterbreitete Novelle zum Krankenversicherungsgesetz erinnert jedenfalls erneut daran, welche segensreiche Einrichtung die staatliche Krankenversicherung ist und wie dieselbe ihre Wohltaten für große Kreise der Bevölkerung in immer mehr hervortretendem Maße zu erkennen gegeben hat. Zwei Jahrzehnte erfüllen sich im kommenden Sommer seit der Verabschiedung des ersten Krankenversicherungsgesetzes durch den Reichstag, und in diesem verhältnismäßig langen Zeitraum hat sich bereits zur Genüge gezeigt, wie sehr die sozialpolitische Fürsorge des Reiches auch aus dem Gebiete des Krankenkassenwesens einem allgemeinen Bedürfnis entspricht und wie ungemein wohlthätig diese Vorsehung der Reichsgesetzgebung wirkt. Namentlich der Kernpunkt der gesamten Krankenversicherung, die Gewährung einer allseitig sicheren und auskömmlichen Unterstützung bei Krankheitsfällen, wird bei den minderbemittelten und armen Bevölkerungsklassen mehr und mehr geschätzt, woran auch alle sozialdemokratischen Heereien gegen die staatliche Krankenversicherung nichts geändert haben. Die Erzeugnisse derselben sind eben derartiger, daß ihre Bedeutung und ihr Wert von selbst allen Beteiligten einleuchten: freie ärztliche Behandlung, freie Arznei, unentgeltliche Genährung von Brillen, Bruchbändern und ähnlichen Heilmitteln, Leistung eines angemessenen Krankengeldes im Falle der Erwerbsunfähigkeit vom dritten Tage der Krankheit ab, event. freie Kur und Verpflegung in einem Krankenhaus, nebst der Hälfte des Krankengeldes für Angehörige, Zubilligung einer bisher vierwöchigen Unterstützung an Wöchnerinnen und endlich Gewährung eines Sterbegeldes an die Hinterbliebenen — das sind Vorteile der Krankenkassen für die Versicherten, die nicht abgeleugnet werden können. Gewiß hatten dem Krankenkassenwesen auch jetzt noch Schwächen und Mängel an, die selbst durch die gegenwärtige Gesetzesnovelle noch keine Beseitigung erfahren; zweifellos wird indessen eine vielleicht schon nahe Zukunft die noch fehlenden Reformen der Krankenversicherung bringen.

Vertikale und jüdische Angelegenheiten.

Pulsnitz. Dem Reichstagsbericht, welchen der Kassierer Herr Cuntz in der Freitag, den 20. Februar 1903 stattgefundenen Hauptversammlung des Gebirgs- und Verschönerungs-Vereins zu Pulsnitz vortrug entnehmen wir folgende interessante Stellen: Dem Vereine gehören gegenwärtig 179 Mitglieder an. Im Jahre 1902 hat der Verein, eel. der von Herrn Georg Lehmann geschenkten 500 Mark, welche als Georg Lehmann-Stiftung besonders verwaltet werden, und deren Zinsen zu Anbringung von Bänken und Wegweiser bestimmt sind, eine Einnahme von 1187 Mark 57 Pfg., der eine Ausgabe von 971 Mark 2 Pfg. entgegensteht, zu verzeichnen gehabt. Hier die spezielle Aufstellung:

Einnahme:	M.	Ausgabe:	M.
Kassenbestand	216.87	Rückzahlung von Anteilscheinen	160.—
Jahressteuer	286.50	1. Baurate für das Vereinszimmer	500.—
Eintrittsgelder	8.—	Wegweiserarbeit	23.27
Geschenk d. H. Raupach 200.—		Zimmerarbeit	29.65
Geschenk d. H. Hauße 190.—		Schlosserarbeit	7.20
Bachgeld von H. Philipp 25.—		Steuern und Abgaben	1.39
Gewinn v. Ansichtskarten 77.34		Gerichts-Kosten	6.20
Gewinn v. Photographien 1.05		Ausstattung des Vereinszimmers	191.—
Zuermehmung	172.85	Botenlöhne	12.50
Zinsen p. 1902	12.16	Feuerversch.-Prämie	3.85
		Malerarbeit	5.50
		1 Kopiebuch	1.80
		Injektionen	10.30
		Verlege	13.—
		Div. Kleinigkeiten	5.36
		Kassenbestand	216.55

Das Vermögen des Vereins besteht in: 400 mtr. Bergland auf der Spitze des Schwedensteins, mit darauf erbautem 16 mtr. umfassenden Aussichtsturm, einen 29,25 mtr. großen Vereinszimmer und einer Veranda (diese Gebäude sind mit 5680 Mark Brandlasse eingeschätzt), 55 Wegweiser, 17 Bänken, 1 Steig über das Waldwasser, 1 Bismarckeiche, 2 Linden an Gottlieb's Ruhe und dem übrigen Inventar nebst Vereinszimmer-Einrichtung, welche mit 560 Mark gegen Feuergefahr versichert ist, sowie in 216 Mark 55 Pfg. Kassenbestand, 510 Mark Georg Lehmann-Stiftung und 44 Mark 14 Pfg. Verschönerungsfond. Die Passiva des Vereins betragen: 3 800 Mark für 380 Stück noch rückzahlende Anteilscheine und 1087 Mark Baufuld an Baumeister Johne, in Summa 4887 Mark. Verträge hat der Verein abgeschlossen mit: 1. der Generaldirektion der Königl. Sächs. Staatsbahnen, 2. dem Zentralbureau für Landesvermessung, 3. der Königl. Straßenverwaltung, 4. der Königl. Oberförsterverwaltung in Dresden und 5. mit Herrn Bruno Philipp. — Den Aussichtsturm haben besucht:

Jahr	Personen
1898	3156
1899	4929
1900	3115
1901	2472
1902	2342

Ansichtskarten wurden verkauft:

Jahr	Stück
1898	3100
1899	4675
1900	3550
1901	3100
1902	4210

Zum Turmbau wurden 470 Anteilscheine ausgegeben, zurückzahlen sind noch 380 Stück, à 10 Mk. — Seit Bestehen des Vereins sind demselben folgende Schenkungen zugegangen: 400 mtr. Bergland von Herrn B. Raupach, 1 Fremdenbuch von Herrn B. Borsdorf und C. Grohmann, 1 Egel von Herrn Schreier, 1 Mineraliensammlung von Herrn Charles Liebich, Chile, 1 Bismarckbild von Herrn C. Grohmann, 1 Weissenbornbild von D. Kammer, 1 Fahne von Herrn Joh. Burj. e., 1 Fahne und div. Steine von Herrn F. Hahn, 12 ausgeflogte Vögel von Herrn R. Kühne, 3 desgl. von Herrn Forstassessor Günther, 2 ausgeflogte Tiere von Herrn Stadtrat Vorhartz, 1 ausgeflogten Flets von Herrn Stadtrat R. Borsdorf, 2 Verandafenster von Herrn A. Cuntz, 1 Bismarckeiche von Herrn Hüble und Oberförster Ulbricht, 2 Linden von Herrn Gemeinde-Vorstand Frenzel, 6 Verfeinerungen von Herrn Herm. Sämager, Cüßen, 500 Mark von Herrn Georg Lehmann, 6 Mark vom Stammisch I. Alt-Gasmeyer, Dresden, 200 Mark von der Stadtgemeinde zum Wegebau, 150 Mark von Herrn B. Raupach zum Wegebau, 60 Mark von Herrn B. Philipp zum Wegebau, 5 Mark von Herrn B. Philipp zum Bergfest, 71 Mark von Herrn C. Dehne, Erlös der Salamiwurst, 75 Mark von der Stadtgemeinde zur Reklame, 200 Mark von Herrn B. Raupach zum Bau des Vereinszimmers, 190 Mark von Herrn S. Hauße zur Ausstattung desselben, 30 Mark, 3 Anteilscheine von Herrn Amtsgerichtsrat v. Weber, 30 Mark, 3 desgl. von Herrn Rentier D. Liebich, 20 Mark, 2 desgl. von Herrn A. Schäfer, 20 Mark, 2 desgl. von Herrn Gemeinde-Vorstand Frenzel, 20 Mark, 2 desgl. von Herrn A. Feilgenhauer, 10 Mark, 1 desgl. von Herrn A. Schreiber und 5 Mark vom Stammisch zur Börse, Ratskeller, Pulsnitz. Aus den sonstigen Verhandlungen der Hauptversammlung ist noch zu erwähnen, daß Herr B. Raupach als stellvertretender Vorsitzender, Herr A. Cuntz als Kassierer, Herr C. Grohmann als Schriftführer und die Herren Friz Raupach und Rich. Bachmann als Rechnungstreisoren wieder gewählt wurden; ferner wurde beschlossen, den Mitgliedern gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte freien Eintritt auf den Turm zu gewähren und schließlich wurden zur Rückzahlung 15 Anteilscheine, die Nummern:

3, 28, 132, 136, 145, 184, 205, 221, 249, 299, 306, 318, 325, 400 und 443 ausgelost.

Pulsitz. Der am Sonntag vom Kaufmännischen Verein veranstaltete öffentliche Vortrags-Abend konnte sich eines so zahlreichen Besuches erfreuen, daß der „Wolf“-Saal fast zu klein war, um das Publikum aufzunehmen. Herr Alfred Cunnabi, als Vorsitzender des Vereins begrüßte die Erschienenen und erteilte dem Forschungsreisenden Herrn Dr. Hugo Grothe aus München-Pasing das Wort zu seinem Vortrag über: „Von Konstantinopel ins Herz Kleasiens auf deutscher Bahn.“ Der Vortragende gab zunächst eine kurze Beschreibung über die in bester Entwicklung stehende, der günstigen Lage wegen so bedeutende Handelsstadt Konstantinopel, nach welcher durch die anatolische Bahn auch der deutsche Handel einen großen Aufschwung genommen hat. Alsdann führte er seine aufmerksamen Hörer nach Orientierung auf einer Karte von Kleasiens und einer solchen mit den Trassen der anatolischen Bahn unter Vorzeigung von über 60 Lichtbildern, die leider ungenügend beleuchtet waren, in das Land, durch welches genannte Bahn ihren Weg nimmt. Die Reihe der Bilder eröffneten das Panorama von Konstantinopel und Haider-Pascha, Bahnstation und Hafen, worauf wunderbare Szenarien und Landschaften wechselten mit Bildern von Ortschaften (Eskischedra Bahnhof, Marktplatz, Herberge zum letzten Großen, Konia und Umgegend, Angora etc.), Bewohnern (Türkern, Armeniern, anatolische Bauertypen, mohamedanische Frauen auf der Spazierfahrt, Türkin in Straßenkostüm etc.), Karawanen, Ruinen, Grabdenkmälern, Architekturen der Selbjuzenzeit. Eine Karte mit den Zukunftslinien der Bagdadbahn, Fortsetzung der anatolischen Bahn, von der der Redner große Hoffnungen hegte für Deutschlands künftige Wirtschaftslage in Kleasiens, bildete den Schluß der Vorführung. Mit seinen ausführlichen, sehr verständlich gegebenen Erläuterungen, die oft durch dröllige Einseitigkeiten über Sitten und Gebräuche der dortigen Bewohner viel Heiterkeit hervorriefen, verstand es der gewandte Redner die Anwesenden vortrefflich in das Land zu versetzen. Der am Schluß gespendete Beifall ließ erkennen, daß die Zuhörer befriedigt von dem Vortrag waren.

Pulsitz. Mit dem großen Elite-Konzert, welches nächsten Donnerstag die Kapelle des II. Jägerbataillons Nr. 13 unter persönlicher Leitung des Herrn G. Hellriegel im Saale des Hotels „Grauer Wolf“ giebt, dürfte uns ein recht genussreicher Abend bevorstehen und ist ein Hinweis darauf um so berechtigter, als die Kapelle von den früheren Konzerten noch in sehr gutem Andenken ist. Wir wünschen dem Veranstalter dieses Konzertes, das zweifelsohne die Besucher befriedigen wird, einen vollen Saal.

Pulsitz. Bei der Spatklasse zu Pulsitz wurden im Monat Februar 642 Einzahlungen im Betrage von 55 748 Mark 60 Pfennige geleistet, dagegen erfolgten 259 Rückzahlungen im Betrage von 35 770 Mark 62 Pfennige. Der Umsatz betrug 206 675 Mark 35 Pfennige.

Pulsitz. In den Monaten Januar und Februar 1903 sind an hiesiger Polizeistelle nachstehende Sachen als gefunden abgegeben und noch nicht abgeholt worden: ein Paar Kinderhandschuhe, ein Portemonnaie mit Inhalt, eine Kindermütze, ein Taschentuch, ein Handtuch mit zwei Paar Handschuhen, ein Kinderkutschwagen, ein Geldstück, ein Taschentuch, zwei kleine Schlüssel an einem Bindfaden, ein kleiner Schlüssel und ein Fingerring.

— Zum Schutze der Singvögel! Die nun wiederkehrenden Singvögel sind unsere mächtigsten Bundesgenossen im Kampfe gegen die Raupen und andere Schädlinge. Da gilt es nun, diese Vögel zu schützen und ihnen auch genügende Brutgelegenheit zu geben. Man sorge daher zeitig, am besten schon jetzt im März, für das Aufhängen von Nistkästen. Die moderne Kultur läßt keinen Baum im Walde, ja sogar keinen Obstbaum im Garten mehr stehen, in dem ein Nistloch den Hochbrütern gute Zuflucht gewährt, und Feldhecken, mit alten, knorrigen, ausgefallenen Strauchstämmen giebt es längst nicht mehr. Daher haben die jungen Hochbrüter nun schon seit vielen Jahren in elenden Winkeln und unzureichenden Verstecken die ersten Tage verbracht und später, als sie sich selbst den Nistort wählten, sich nach dem Wilde gerichtet, welches ihnen die Erinnerung an die eigne Kinderwiege vorführte. Erst allmählich gewöhnten sich die Vögel an die künstlichen Nistkästen. Zu vergessen ist nicht das Reinigen der alten Nistkästen, namentlich der Starlästen.

— Der 20. Bundestag des Deutschen Radfahrer-Bundes findet vom 6.—11. August in Hamburg statt. Es ist dadurch den Besuchern des Bundestages Gelegenheit geboten, dem ersten Tage der in Kopenhagen am 16. August beginnenden Weltmeisterschaft auf der Ordrupbahn beimohnen zu können. Geplant ist die Veranstaltung einer Sonderfahrt nach Kopenhagen im Anschluß an den Hamburger Bundestag.

Bautzen, 27. Februar. (Sitzung der I. Strafkammer des königlichen Landgerichts.) Der am 25. Januar 1878 geborene Zigarrenmacher Friedrich Max Hennig in Großröhrsdorf hatte den Gastwirt Krahl in Großröhrsdorf um 1,95 Mark Besche geprellt. Hennig wurde am 27. Januar 1903 in Dresden wegen Betrugs zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Zusätzlich dieser Strafe wurde Hennig wegen Rückfallbetrugs zu weiteren 2 Monaten Gefängnis verurteilt, so daß die Gesamtstrafe sich auf 8 Monate Gefängnis beläuft.

Dresden, Ihre Majestät die Königin-Witwe hat vorgestern früh 7 Uhr 28 Minuten in Begleitung der Hofdame Gräfin Reuttner von Weyl und des Oberhofmeisters, Wirklichen Geh. Rats von Walortie, die Reise nach Brüssel angetreten. Sie wollte nachmittags zu dem bereits erwähnten Besuche bei der Kaiserin in Berlin und setzte abends 11 Uhr von dort mit dem Nord-Expresszug die Reise nach Brüssel fort.

Dresden, 28. Februar. Die sächsische Regierung wird von ihrem verfassungsmäßigen Recht der Oberaufsicht über die katholische Kirche in Sachsen Gebrauch machen und hat den sächsischen Bundesratsbevollmächtigten beauftragt, im Bundesrat gegen die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes

zu stimmen. Die sächsische Verfassung verbietet nämlich die Zulassung von Jesuiten und anderen geistlichen Orden, sowie die Befehung eines geistlichen Amtes mit Personen, welche in einem unter Leitung des Jesuitenordens oder einer ihm verwandten Religionsgenossenschaft stehenden Seminar ihre Vorbildung genossen haben.

— Auf das Ergebnisschreiben des Vorstandes der evangelisch-lutherischen Chemnitzer Konferenz, deren charakteristisches Merkmal ein entschiedenes Luthertum ist, ist an den Vorsitzenden der Vereinigung Herrn Superintendent Kaiser in Radeberg folgende, in gegenwärtiger Zeit besonders beachtliche Antwort Sr. Majestät des Königs zugegangen: „Se. Majestät der König haben das Ergebnisschreiben des Vorstandes der Chemnitzer Konferenz huldreich entgegengenommen und danken herzlich dafür. Se. Majestät waren besonders erfreut, von dieser Seite die Versicherung treuer Sentimenten zu erhalten mit dem Ausdruck der gemeinsamen Ueberzeugung: „Gott prüft, Gott hilft aber auch.“ Dresden, am 20. Februar 1903. Sr. Majestät des Königs Kammerer-Amt. Von Schimpff.“ Diese Kundgebung des Monarchen ist derart, daß sich das ganze protestantische Sachsen darüber nur herzlich freuen und jedermann erkennen kann, wie ernst es Se. Majestät mit dem Versprechen der Wahrung voller Parität nimmt.

— Die sächsische Landesversammlung des Bundes der Landwirte findet in Dresden am 5. März, mittags 1 Uhr, im „Eivolt“ statt. Die Eröffnungsansprache hält der Landesdelegierte, Deconomierat André Braunsdorf. Reichs- und Landtagsabgeordneter Freiherr von Wangenheim-Kleinpiegel hält einen Vortrag über die heutige politische Lage und Reichstagsabgeordneter Dr. Dertel über die Mittelstandsfrage, die Frage der Zukunft.

Dresden, 1. März. Wegen Verleumdung des sächsischen Kriminal-Kommissars Schwarz, der bekanntlich im Auftrage der sächsischen Regierung während des Aufenthalts der Prinzessin Luise und Siron in der Schweiz wochenlang in Genf gewesen ist, wurde der Redakteur Götz von der „Dresdner Rundschau“ zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Die Verleumdung war in einem die Affaire der Prinzessin behandelnden Artikel „Kloster oder Freihaus“ enthalten gewesen, und der Dresdner Polizeipräsident hatte Strafantrag gestellt.

— Der Verband Sächsischer Industrieller hält am Mittwoch, den 4. März cr. in Leipzig, Hotel de Vologne, eine Versammlung ab, zu der auch Gäste aus industriellen Kreisen Zutritt haben. Die Tagesordnung lautet 1) Eröffnung durch den Vorsitzenden, 2) Vortrag des Herrn Dr. Gustav Strefemann-Dresden über die Ansprüche der Handwerkerorganisationen gegenüber den Industriebetrieben, 3) Erörterung über die Vorteile Sachsens durch den Anschluß an das deutsche Kanalnetz. (Hierzu einleitender Bericht von Herrn Handelskammer Syndikus Schulze-Dresden.) 4) Verschiedenes. Die Versammlung beginnt pünktlich 6 1/2 Uhr abends.

Fischbach bei Arnsdorf. Der im Spätsommer 1902 neuerbaute Gasthof „Zum schwarzen Röß“ an der Kreuzung der Waagner Landstraße und des nach Wilschdorf führenden Fahrweges ist am 27. Februar bezogen worden und nunmehr dem öffentlichen Verkehr übergeben. Das schmucke Gebäude, draußen am Waldestrand gelegen, macht einen freundlichen Eindruck und wird gewiß manchen Wanderer anziehen.

— Der neue Exnerprozeß vor dem Leipziger Schwurgericht zieht sich nun stark in die zweite Woche hinein, denn am nächsten Mittwoch wird sein 14. Verhandlungstag sein. Die Beweisaufnahme schreitet aber auch nur äußerst langsam vorwärts, da es der Angeklagte Exner versteht, mit großer Selbstgewandtheit und Geschicklichkeit sich in den Mantel der getränkten Unschuld zu hüllen. Schließlich werden ihm jedoch alle seine Mäxchen wohl schwerlich etwas helfen.

Leipzig, 27. Februar. Das Infanterie-Regiment Nr. 134 scheidet erst nach beendetem Herbstmanöver nach Klauen i. B. über. Die Reservisten kommen dort zur Entlassung.

— An der Leipziger Universität gingen am Freitag die theologischen Prüfungen zu Ende. Es beteiligten sich 21 Kandidaten daran; hiervon haben 18 die Prüfung bestanden, 2 sind zurückgetreten, 1 wurde zurückgemiesen. Ebenso gingen die medizinischen Vorprüfungen zu Ende, an denen sich 66 Kandidaten beteiligten, von denen 8 Kandidaten die Jenur I, 27 die II, 9 die III erhielten, 6 traten zurück, 10 haben die Prüfung teilweise, 6 haben sie vollständig zu wiederholen.

— Die Erdbeben im oberen Vogtlande sind nicht mehr so stark; das unterirdische Rollen und Stößen hat bedeutend nachgelassen. Nur in Böhmen scheint noch tüchtig im Erdinnern zu rumoren.

— Vor einigen Tagen ist der in Chemnitz wohnhafte Arzt Dr. Hartmann von der Staatsanwaltschaft in Untersuchungshaft genommen worden. Über den Grund dieser Maßnahme zirkulieren verschiedene Gerüchte. Wie noch den „Chemn. N. N.“ verlautet, soll er sich auch eine arge Mißhandlung seines eigenen Kindes zu schulden haben kommen lassen, welches drei Tage vor seiner Verhaftung in eine dortige Anstalt zur Pflege untergebracht worden ist.

Von unserer früheren Kronprinzessin.

Sindau, 2. März. Die Prinzessin Luise von Toskana wurde hier bei ihrer Ankunft von ihrer Mutter, der Großherzogin von Toskana empfangen und hat in der Villa, welche dem Erzherzog Ferdinand gehört, Wohnung genommen. In der Begleitung der Prinzessin befand sich der Schwiegervater des Advokaten Lachenal, Advokat Marc Peter.

Der amerikanische Zahnarzt Dr. D. Bryan, der zu den Günstlingen der ehemaligen Kronprinzessin gehörte und vielfach von ihr ausgezeichnet wurde, hat am Freitag plötzlich Dresden für immer verlassen. Von maßgebender

Seite wurde dem Arzt die Abreise nahegelegt. — Im Laufe des Ehe-Zerrungsprozesses sollen sich Anhaltspunkte ergeben haben, die es wünschenswert erscheinen ließen, daß Dr. Bryan ehebaldigst von der Bildfläche in Dresden verschwinde. Dr. Bryan lebte seit 12 Jahren dort und war Compagnon des Hofzahnarztes Dr. Jenks. Er behandelte die Mitglieder des Königshauses und war der Zahnarzt der Kronprinzessin, die sich oft und lebhaft mit ihm unterhielt. Den äußeren Anlaß zu den Unterhaltungen bot das vorzügliche Oboenspiel Dr. Bryans, der sich wiederholt in öffentlichen Konzerten produzierte. Dr. Bryan hatte in Dresden in den besten Kreisen der Gesellschaft eine ausgebreitete Praxis.

Prinzessin Luise soll sich, wie des weiteren berichtet wird, ihrer Mutter gegenüber verpflichtet haben, jeden Verkehr mit Siron für alle Zukunft abzubrechen, worauf die Großherzogin Alice ihrer Tochter auch die fernere Unterstützung auftrug. Die Ausöhnung der Prinzessin Luise mit ihrer Mutter ist ein Werk des Advokaten Lachenal, der die Verhandlungen mit dem toskanischen Hofe führte.

Die Behörden von Oesterreich und Bayern erhielten den Auftrag, Siron das Ueberschreiten der österreichischen oder bayerischen Grenze zu verwehren. Siron traf am Sonntag in München ein und reiste mit dem Salzburger Schnellzug wieder ab. Von Ansbach aus war die Ankunft Siron's telegraphisch signalisiert worden.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Der Kaiser erschien am Freitag Vormittag beim General der Infanterie von Werder, dem ehemaligen deutschen Vorkämpfer am Petersburger Hofe, und beglückwünschte ihn in einer Ansprache herzlich zu seinem achtzigsten Geburtstag. Zugleich überreichte der Monarch dem Jubilar die Kette des Hohenzollern'schen Hausordens, die er ihm eigenhändig umhängte. Auch sonst wurde dem General, der sich bekanntlich in seiner langjährigen diplomatischen Stellung am russischen Hofe ganz erhebliche Verdienste um die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland erworben hat, zahlreiche Ehrungen zu seinem 80. Geburtstage zu teil. Die Kaiserin ließ General von Werder ihr Bild mit eigenhändiger Unterschrift überreichen. Die offiziöse „St. Petersburger Zig.“ widmete dem General von Werder anlässlich der Feier seines 80. Geburtstages einen ungewöhnlich herzlichen Artikel, in demselben das erfolgreiche Wirken des Jubilar's um die Pflege eines guten Verhältnisses zwischen Deutschland und Rußland selbst in schwierigen Zeiten hervorhebt.

— Mit einiger Spannung kann man der bevorstehenden Abstimmung im Bundesrat über die vom Reichskanzler Grafen Bülow im Reichstage angelegte Vorlage des § 2 des Jesuitengesetzes entgegensehen. Bis jetzt gilt es nur als sicher, daß einerseits Preußen (18 Stimmen) und Bayern (6 Stimmen) für, andererseits Sachsen (4 Stimmen), Württemberg (4 Stimmen) und Braunschweig (2 Stimmen) gegen die Aufhebung des § 2 stimmen werden. Ueber die Stellungnahme der übrigen Bundesregierungen in dieser Prinzipienfrage ist noch nichts Bestimmtes bekannt. In Berliner politischen Kreisen nimmt man indessen an, daß im Bundesrate eine, wenn vielleicht auch nicht sehr große Mehrheit für den preussischen Antrag auf Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes vorhanden ist. Im Ganzen repräsentieren die vereinigten Bundesregierungen im Bundesrate 58 Stimmen.

— In Karlsruhe in Oberschlesien hat am Freitag die feierliche Beisetzung des Herzogs Nikolaus von Württemberg im Beisein zahlreicher Fürstlichkeiten, an ihrer Spitze König Wilhelm von Württemberg, Herzog Albrecht von Württemberg und Prinz Friedrich Heinrich von Preußen, letzterer als Vertreter des deutschen Kaisers, stattgefunden.

— Auf der Werft des Vulcan in Stettin geht gegenwärtig der bei weitem größte und schnellste Dampfer der Gegenwart mit Riesenschritten seiner Vollendung entgegen. Es ist der Schnelldampfer „Kaiser Wilhelm II.“ des Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher bereits am 16. April seine erste Reise nach New-York antreten soll. Der Dampfer wird kontraktlich auf eine Geschwindigkeit von 24 Seemeilen in der Stunde gebaut, so daß derselbe schon damit an die Spitze aller Schnelldampfer der Gegenwart tritt.

— Der deutsche Fußsoldat hat im Krieg 54 Pfund zu tragen! Das ist viel zu viel um ihn vorzeitig zu ermüden und am Marschieren und Kämpfen zu hindern, sagt Generalmajor Graf Richard v. Pfeil im „Tag“. Graf Pfeil, der ein gutes Urteil hat, zumal er auch in Rußland als Truppenführer diente und den Türkenkrieg mitmachte, empfiehlt er vor allem einen bequemeren Waffenrock ohne den jetzigen steifen, die Blutzirkulation hindernden Zwangstragen und die Halsbinde. Es müsse ein Rock sein, der von dem im Zivilstande getragenen nicht allzusehr unterscheidet und dem Körper die Ausdehnung und dem Blute die Zirkulation gestattet. Es solle auch vermieden werden, daß sich der Rekrut beim Wechsel der bürgerlichen mit der Militärkleidung infolge ihrer großen Verschiedenheit erst lange eingewöhnen hat. Die Weinkleider müßten darum ebenfalls weiter und bequemer und die Stiefel jedem angemessen sein. An Stelle des schweren Tornisters mit seiner umständlichen Packvorschrift sollte ein leinere Rucksack treten. Die Patronentaschen, welche von dem meist im Regen schießenden Soldaten kaum geöffnet werden können, müßten wegfallen. Die Patronenpakete könnten zu oberst in den Rucksack kommen. Statt den Soldaten mit zwei Kopfbereitungen auszustatten, mit Helm und Feldmütze, solle man ein einziges, leichteres Mittelband zwischen schaffen, auch das jetzige Seitengewehr sei für seine Zwecke zu schwer u. s. f. Es wird schon noch eine Weile dauern, bis es zu solchen vernünftigen und notwendigen Reformen kommt.

— Nach einer Meldung der „Kön.-Zig.“ hat das Vorgehen des Bischofs Korum auch die Ultramontanen in München-Gladbach zu weiteren Forderungen auf dem Gebiete des Schulwesens angepornt. Der dortige Ober-

pfarrrer Reichel verlangte, daß statt wie bisher für den am paritätischen Gymnasium tätigen evangelischen Gesanglehrer auch noch eine besondere Entschädigung für besondere Leitung des katholischen Gesangsunterrichtes bewilligt werde. Das Stadtverordnetenkollegium lehnte die Forderung des Oberpfarrers Reichel ab; dieser richtete darauf Beschwerde an das Provinzialschulkollegium. Der Bürgermeister Piecz wies entschieden das Vorgehen des Pfarrers zurück, der die von einem Protestanten eingeleiteten Gesänge im katholischen Gotteshaus nicht zum Vortrag kommen lassen wollte auch nicht unter der Leitung eines katholischen Lehrers, den der Bürgermeister eigens für die Leitung der katholischen Gesänge anzustellen vorgeschlagen hatte.

Danzig, 26. Februar. In einem Dorfe des Kreises Danziger Höhe hat der 28jährige Besitzer Kuschel seinen bei ihm wohnenden Vater nach vorangegangem Streit mit der Wirt erschlagen. Der Täter stellte sich bald darauf dem Gemeindevorsteher.

Oesterreich-Ungarn. Das österreichische Herrenhaus hat jetzt gleich dem Abgeordnetenhaus der Wehrvorlage zugestimmt; doch brauchte die Pairskammer zur vollständigen Erledigung der Vorlage nur eine einzige Sitzung. Sofort nach der Annahme der Wehrvorlage auch seitens des Herrenhauses ist letztere vom Kaiser sanctioniert worden.

In einem Dorfe bei Dug stieß man beim Abtragen einer alten Grundmauer auf ein 1000 Jahre altes Gefäß mit 976 wertvollen Silbermünzen. Sie sind fast alle von Karls des Großen und tragen Prägungen des 15. Jahrhunderts. Das eigenartig geformte Tongefäß ist auch für Altertumsforscher wertvoll, da es mit zierlichen Ornamenten in matterer Farbe verziert ist.

Budapest, 1. März. Attentat eines Wahnsinnigen auf Sven Hedin. Der kühne schwedische Forscher, der jahrelang den Unibiden und den Strapazen der Wüste getrotzt hat, ohne je mit den Eingeborenen Centralasiens in Konflikt zu kommen, wäre im zivilisierten Europa beinahe das Opfer eines Wortschlägers geworden. Der hier im „Grand Hotel“ wohnende Gelehrte wurde von einem im Hotel angelegten plötzlich irrsinnig gewordenen Kellner mit geladenem Revolver bedroht. Der Kellner konnte nur mit Mühe gebändigt und ins Irrenhaus gebracht werden.

Frankreich. Mit den französischen Staatsfinanzen sieht es augenblicklich nicht so besonders glänzend aus, was u. A. auch die Bemühungen des Finanzministers Rouvier betreffen, durch verschiedene Zollerhöhungen die Staatsfinanzen wieder zu bessern. Von diesen Maßnahmen ist auch das russische Naphtha betroffen worden, welches von der Deputiertenkammer nach dem Antrage Rouviers mit einem Eingaangszoll von 1/4 Francs belegt worden ist, ohne Rücksicht auf das „bestrenkte und verbundene“ Russland. In Petersburg ist man denn auch stark verärgert über diese Rücksichtslosigkeit des französischen Bundesgenossen gegenüber dem russischen Naphtha, und ein vom Petersburger Auswärtigen Amte inspirierter Artikel in der „Nowost Wremja“ droht den Franzosen ziemlich unerbittlich, daß nicht nur die Handelsbeziehungen, sondern auch die politischen Beziehungen Frankreichs zu Russland eine empfindliche Störung erleiden würden, falls der französische Zoll auf russisches Naphtha bestehen bleiben sollte. Vielleicht nimmt sich das Pariser Parlament diese Drohung des teuren Verbündeten doch zu Herzen und befreit das russische Naphtha nachträglich wieder von dem Eingaangszoll! Inzwischen

hat Rouvier auch im Ministerrate die Notwendigkeit dargelegt, neue Hilfsquellen zur Herstellung des Gleichgewichts im Budget zu erschließen.

Balkanhalbinsel. Die Pforte tut, als wolle sie allen Ernstes an die rasche Durchführung der ihr von Russland und Oesterreich aufgedrungenen Reformen für Mazedonien gehen. Die betreffenden Vorschläge befinden sich in den zuständigen Ministerialkreisen bereits in Ausarbeitung, wie aus Konstantinopel versichert wird. Indessen trauen die Mächte der Pforte nicht, denn die fremden Konsule in den Vilajets Saloniki, Kossowo und Monastir werden von ihren Regierungen die Anweisung erhalten, genau die Durchführung des Reformwerks zu überwachen. Was das Sensationsgerücht von der angeblichen Ermordung des neuernannten russischen Konsuls in Mitrowitz, Schischerbina, anbelangt, so soll es unbegründet sein.

England. Der Sturm, der in den letzten Tagen über ganz England dahinströmte, stellt sich als einer der furchtbarsten und heftigsten seit vielen Jahren heraus. Einem Bericht des „Berl. Bot.-Anz.“ entnehmen wir: Der Orkan hat nämlich sämtliche Haupttelegraphenleitungen im Norden Englands zerstört. Hohle Dächer und Schornsteine, Kirchtürme, elektrische Leitungen wurden einfach niedergebrosen und viele Menschen verloren unter herabstürzenden Trümmern ihr Leben, mehrere wurden verletzt. Ein sensationeller Unfall betraf den Schnellzug aus Carnforth, als er auf der Brücke über den Leven bei Ulverston fuhr. Der Sturm raste mit erschreckender Gewalt, und der Maschinist mäßigte das Tempo. Plötzlich bemerkte er ein Hindernis auf den Schienen, welches sich als der herabgefallene Telegraphendraht erwies. Der Zug wurde zum Stehen gebracht und hatte kaum angehalten, als eine Windstbrant sämtliche acht Personenwagen umstürzte und auf das Nebengeleis der Brücke warf. Die nun folgenden Szenen in der Finsternis spotteten jeder Beschreibung. Die Passagiere versuchten aus den Fenstern herauszuklettern, konnten sich aber im Sturm nicht aufrecht erhalten. Eine Dame und zwei Kinder wurden ins Wasser geschleudert, endlich kamen Retter, die sich mit Seilen aneinander gebunden hatten. Ungefähr 30 Passagiere trugen Verletzungen davon, zum Teil schwere. Ferner wurden die Kenal-Hängebrücke, die Carnarvonshire mit Anglely verbindet, arg beschädigt. In Holyhead ist eine ganze Kirche von ihren Fundamenten gebrochen und in Trümmer gelegt worden. Die Hubschrauben mehrten sich noch mit jedem neu eintreffenden Zuge.

Russland. Petersburg. In Korea wurden durch Ueberchwemmungen und Feuerstöße nicht weniger als 4000 Häuser zum Einsturz gebracht, wobei, soweit bis jetzt geschätzt wird, 186 Menschen ums Leben kamen.

Amerika. Der niederländische Gesandte in Washington, Baron Gevers, und Bowen, der Vertreter Venezuelas, unterzeichneten am Sonnabend das Protokoll zwischen den Niederlanden und Venezuela. Präsident Roosevelt wird im Falle einer Uneinigkeit den Schiedsrichter ernennen.

Die venezolanischen Insurgenten nahmen nach zwölfstündigem Kampfe den Hafenplatz Carupane ein. Bei der Einnahme desselben wurden viele Einwohner verwundet, sowie Wohn- und Geschäftshäuser geplündert.

Die Union schickte sich an, in die gegenwärtigen Wirren in Zentralamerika einzugreifen. Ein aus drei Kriegsschiffen bestehendes Unionsgeschwader ist unter Admiral Glas an der Salvadoreküste eingetroffen. Eine Depesche des

Admirals meldet eine schwere Niederlage der von Präsidenten Sierra geführten Regierungstruppen von Honduras durch die von Bonilla befehligten Insurgenten.

New-York. Hier eingetroffene transatlantische Dampfer melden, daß sie während ihrer Fahrt hohe See und heftige Stürme mit Schnee zu bestehen hatten.

New-York, 2. März. Wie berichtet wird, beabsichtigt Roosevelt, dem deutschen Kaiser eine Statue Monroes, des Vaters der bekannten „Doctrin“, als Geschenk anzubieten.

Wien. Der Aufstand in der sächsischen Provinz Kwangsi nimmt einen immer bedenklicheren Umfang an, er ist bereits auf die benachbarte Provinz Hunnan übergesprungen. Im Dzunging-Paß wurden 500 Mann kaiserliche Truppen von den Rebellen niedergemetzelt; kein Einziger der Soldaten entkam.

Aus dem Reichstage.

Im Reichstage wurde die Staatsdebatte am Freitag durch die allgemeine Debatte über die Novelle zum Krankenversicherungsgesetz abgebrochen. Die Vorlage enthält im Wesentlichen folgende Abänderungen des jetzigen Krankenversicherungsgesetzes: Ausdehnung der Krankenunterstützung von 13 auf 26 Wochen im Höchstfall. Erweiterung der Zahlungsverpflichtung an Wöchnerinnen von 4 auf 6 Wochen, Zulassung der Krankenversicherung auch gegenüber Geschlechtskranken, größere Sicherung der Rassen gegen Verschlechterungen der Rassenverhältnisse oder Kaffierer. Staatssekretär Josadomewsky leitete die Diskussion mit einer klar und sachlich gehaltenen Rede zur Begründung der jetzt dem Reichstage vorgeschlagenen Abänderungen, resp. Ergänzungen des Krankenversicherungsgesetzes ein. Zugleich warf der Regierungsvertreter Ausblicke auf die weitere Gestaltung der sozialpolitischen Versicherungsgebung des Reiches, anbeudeutend, daß eine Verschmelzung der Gesetze über die Kranken-, Invaliditäts- und Altersversicherung zu einem einzigen Arbeiterfürsorge-Gesetz geplant sei. Im Uebriegen richtete Staatssekretär Graf Josadomewsky den dringenden Appell an den Reichstag, die Novelle zum Krankenversicherungsgesetz noch in der laufenden Legislaturperiode zur Verabschiedung zu bringen. In der weiteren Debatte stimmten fast alle Parteien durch die vorgeschickten Redner den Grundlagen der Novelle zu, nur die Sozialdemokraten waren wieder nicht zufrieden, ihr Sprecher, A. g. Wolfenbühler, erklärte, daß seiner Partei der Inhalt der Krankenversicherung-Novelle noch lange nicht genüge. Indessen wurden wenigstens bei mancherlei Einzelheiten der Regierungsvorlage Bedenken von verschiedenen Seiten laut. Namentlich hatten die Abgeordneten Gamp (Reichsp.) und Endemann (nat. lib.) gar manches an der Vorlage auszuheben, während sich die Abgeordneten Spahn (Zentr.), v. Nichtslofen (kons.), Benzmann (fr. Rp.), Hoffmeister (fr. Rp.), Hoffmann-Dillenburg (nat.-lib.), Arendt (Reichsp.) und Köstler-Deffau (fr. Vereinig.) im Großen und Ganzen zustimmend zu derselben äußerten. Erreuterlicher Weise gab sich allseitig die Neigung zu erkennen, die Novelle noch vor dem Auseinandergehen des Reichstages zu erledigen. Am Sonnabend nahm das Haus die Staatsberatung wieder auf, und zwar zum Vortrags.

Der Reichstag erledigte am Sonnabend zunächst Requisitionen, dann trat er in die Beratung des Etats der Reichsverwaltung ein. Staatssekretär Praxel leitete die Debatte hierüber mit einem längeren Vortrags ein, in welcher er Erläuterungen über die Aufstellung des gegenwärtigen Haushalts gab und im Weiteren die Hoffnung bekundete, daß der nächste Etat außer den vorgesehenen 15 Millionen Mark Mehreinnahmen noch 4 bis 5 Millionen Mark einbringen und damit einen Ueberschuß von etwa 20 Millionen Mark liefern werde. Eingebender vertrat sich der Staatssekretär über die Lage der Reichsfinanzen, wobei er seinen gegen den Beschluß der Budgetkommission betreffs weiterer Verneuerung der Affinitäten um 1000 erhöhten Einpruch zu erläutern und zu rechtfertigen suchte. Abg. Gamp (Zentr.) beauftragte dies Widerstreben des Chfs der Reichspostverwaltung gegen die vorgeschlagene Verneuerung der Affinitäten. Abg. Eichhoff (fr. Volksp.) wünschte Auskunft, wie es mit der behaupteten Aufnahme einer Anzahl Juristen in den höheren Postdienst stehe und der Sozial-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Herren und Knaben-Bekleidung

Anfertigung nach Maß.

Martin Bab

Dresden-Albst
10 Wettinerstr. 10
neben dem Tivoli

Parterre und 1. Etg.	Parterre und 1. Etg.
Jackett-Anzüge	10 bis 25 M.
Jackett-Anzüge	25 bis 40 M.
Jackett-Anzüge	33 bis 48 M.
Paletots	10 bis 25 M.
Paletots	12 ⁵⁰ bis 29 M.
Paletots	18 bis 38 M.
Hoßen	1 ⁹⁰ bis 16 M.
Knaben-Anzüge und Paletots	3 bis 19 M.

Konfirmanden - Anzüge

7.50, 9. - , 10.75, 12 13 25, 14.50
16.50, 17.50, 19.25, 23. - , 24.50,
25 - , 32. - M. g.

Hut gratis!

Konfirmanden - Anzüge
— nach Maß 26 bis 38 Mark. —

Lehr - Verträge sind zu haben in der Buchdruckerei ds. Bl.

Restauration zum Pulsnitztal, Oberlichtenau.

Sonntag, den 8. und Montag, den 9. März:

Bratwurst-Schmaus,

wobei mit 11 Speisen und Getränken, sowie Kaffee und Pfannkuchen bestens aufs wartet wird, und dabei in undicht ist ein

Freitag: Schlachtfest.

Fri. Pofandt.

Das Geheimnis

des Erfolges und der Verbreitung liegt im Fabrikat.

Diese wenigen aber zutreffenden Worte, von hervorragenden Persönlichkeiten und Geschäftleuten bestätigt, beweisen, aus welchem Grunde das im Gebrauch so sparame und allgemein beliebte Javol heute auf jedem besseren Toilettenisch zu finden ist. Langsam aber sicher bricht sich die Ueberzeugung in immer weitere Kreise Bahn, daß der Mensch außer den übrigen Körpertheilen auch vor allem die Kopfhaut und den Haarwuchs pflegen und fördern muß. Das beweist wie gut nach gethauer Arbeit eine Kopfwäsche mit Javol bekommt. Vollkommen unschädlich und allen sogenannten Nervenmitteln vorzuziehen, verbindet Javol das Angenehme mit dem Nützlichen, indem es die Thätigkeit der Kopfhaut anregt, sie rein und sauber hält, und so das Haar zur Leppigkeit und zum normalen Wachstum anregt.

Diese wenigen aber inhaltreichen Worte müssen jeden zum treuen Anhänger des Javols machen, zumal der Preis im Verhältnis zum geringen Verbrauch ein sehr niedriger ist. Der vortrefflich eingekaufte wird stets zur Doppelflasche greifen, welche infolge des Sprigtorrens bequemer und sparamer im Gebrauch ist.

Niemand lasse sich etwas anderes aufreden, sondern überzeuge sich selbst von den hervorragenden Eigenschaften des Javol. — Zu haben à Flasche Mark 2. —, Doppelflasche Mark 3.50, in den meisten Parfümerie-, Droguen- und Coiffeurgeschäften, auch in vielen Apotheken.

Konfirmanden - Anzüge

in nur reeller Ware und grösster Auswahl

empfehl billigt

Emil Müller, Neumarkt.

Wein- und Speisen - Karten hält stets auf Lager und empfiehlt Buchdruckerei dies. Bl.

Düngekalk,

großflüchtig, sehr ergiebig, empfiehlt billigt

Aug. Nitsche.

Verloren.

Ein Manschette mit goldenem Knopfe wurde heute (Dienstag) gegen Mittag von der Riettschelstraße bis zum Kirchhofe verloren.

Finder wird ergebens erucht, abzu eben bei Dr. Bachmann.

Eine Restauration

oder kleiner Gasthof auf dem Lande, wird baldigt zu pachten gesucht, später Kauf nicht ausgeschlossen.

Offerten sind zu richten an Bernh Wolf, Konditor, Radeberg

Sämtliche

Formulare

für Fleischbeschauer

sowie

Schau - Bücher

für Trichinenschauer

hält stets vorrätig

die Buchdruckerei ds. Bl.

Tuch-Reste

für Knaben und Herren spottbillig

Rob. Lippert, Riettschelstraße.

Wochenblatt für Pulsnitz und Umgegend.

Dienstag

Beilage zu No. 26.

3. März 1903.

Fortsetzung aus dem Hauptblatt.

demokrat Singer nahm sich besonders der Postunterbeamten an, deren politische Rechte nach seiner Meinung von der Verwaltung arg verkümmert würden. Staatssekretär Kraacke leuchtete in seiner Erwiderung den sozialdemokratischen Redner ganz gehörig beim und erklärte, die oberste Postbehörde würde sozialpolitische Maßnahmen unter ihrem Personal stets energisch bekämpfen. In einer weiteren Rede ging der Staatssekretär auf die Titel- und Umlauffrage für die Beamten ein, beantwortete aber die erwähnte Anfrage des Abg. Gieshoff betreffs Einstellung von Juristen in der obersten Postbeamtenkarriere ausweichend. Es sprachen aus dem Hause noch die Abgeordneten Süder (Christl.-Soz.), Müller-Meinungen (fr. Volksp.), Kirsch (Zentr.), Graf Oriola (nat. lib.), Werner (Antif.) und Lemmann (fr. Volksp.). Schließlich fand der Ausschußbericht: „Gehalt des Staatssekretärs“ Genehmigung, worauf sich das Haus auf Montag vertagte.

Der Reichstag wird, wider alles Vermuten, nun doch noch über Herrn hinaus verhandelt werden. Sein Senatorenabend beschloß am Sonnabend, etwa vom 23. März ab eine Vertagung des Hauses bis ungefähr zum 21. April eintreten zu lassen. In diesem nachherlichen Sessionsabschnitt sollen die Novelle zum Krankenversicherungsgesetz und das Phosphorzuwandungsgesetz zur Verabschiedung gebracht werden.

Vermischtes.

Die Pfannkuchen und Brezeln haben zur Fastenzeit eine tiefere symbolische Bedeutung. Der Pfannkuchen stellt den Schwamm dar, mittelst dessen Christus am Kreuze getränkt wurde. Daher wurden früher Pfannkuchen nur von Fastnacht ab gebacken, um eben an die nun beginnende Leidenszeit des Erlösers zu erinnern. Auch die Brezel erinnert an den Kreuzestod Christi; sie soll den Strick darstellen, mit dem die Hände Christi bei der Geißelung gefesselt waren. Wer aber denkt heute bei dem Genuß beider Gebäcke noch an ihre symbolische Bedeutung? Unsere Zeit nimmt die lustige Seite alter religiöser Gebräuche, ohne sich ihrer tiefsten Bedeutung zu erinnern.

Scheidungsgrund. Amerikanische Blätter erzählen die Geschichte einer Mrs. Welch aus Baltimore, die die Scheidung von ihrem Ehemann beantragt und auch durchgeführt hat, weil dieser, ein leidenschaftlicher Insektenkundler, die seltsame Gewohnheit hatte, in seinem Schlafzimmer ungeschälte Nüssen, Käfer, Spinnen, Kästchen, ja sogar Taranteln in Freiheit aufzusuchen. Dabei ist es freilich nicht erkaunt, daß Mrs. Welch, wie sie vor dem Gerichtshof erklärte, schreckliche Nächte durchzumachen hatte.

Von einem Dichter auf dem Rutschboden berichtet Hans Gaim im „Hamb. Korr.“: Wenn ich an den Droschkenhalter gehe und die Herren Rutscher auf Fahrgäste warten sehe, die für manchen erst spät kommen, dann frage ich mich immer: Womit vertreiben die Leute sich die langweilige Wartezeit? Sie lesen mal eine Zeitung oder eine Broschüre, sie klöhnen auch mal ein Endchen zusammen. Aber dann sitzen sie wieder auf ihrem Rutschboden und starren mit offenen Augen vor sich hin. Was denken sie da, worüber grübeln sie nach? Für einen von ihnen hat mir der Zufall neulich die Frage beantwortet. Der Mann macht Verse. Und warum sollte der nicht! So gut der Dichter in der Wilbenbruch'schen Novelle zu seinem Bergnügen Droschkenkutscher spielt, so gut kann auch ein Droschkenkutscher zu seinem Bergnügen Dichter spielen. Besonders wenn es ein Tagometerkutscher erster Güte ist. Ich habe den Mann, wie gesagt, durch Zufall entdeckt. Ich hatte Berliner Bekannte vom Bahnhof abgeholt und wollte mit ihnen in ein Hotel am Jungfernstieg fahren. Mit der Marke in der Hand trat ich an den Tagometer heran. Der Kutscher nahm mir das Dings ab und griff nach der Decke, die er über seine Hofnante gebreitet hatte. Dabei sagte er:

„Ich bitte, steigen Sie nur ein, ich werde gleich in Ordnung sein.“ Das fiel mir noch nicht weiter auf. Ich nannte ihm den Namen des Hotels und fügte bei: „Aber ein bißchen schnell, wenn ich bitten darf.“ Worauf er zu seinem Gaul: „Du hast's gehört, mein Köhlein, flieg! Der Herr will schnell zum Jungfernstieg!“ „Donnerwetter“, rief ich aus, „Sie dichten ja!“ Er lächelte geschmeichelt und meinte: „Es ist zwar sonst nicht Rutschbrauch, ich kann's nu mal, drum tu ich's auch.“ Als wir unser Fahrtziel erreicht hatten, fragte ich ihn, was er zu bekommen habe. Und prompt gab er zur Antwort: „Nur was am Tagometer steht, doch wird ein Trinkgeld nicht verschmäht.“ Und so noch verchiedenes mit Grazie, nach der Art des dichtenden Berliner Straßenbahnkutschers.

Das Schneiden der Frauen scheint eine sehr alte Sitte zu sein. Schon bei den alten Griechen sollen sich Mädchen über ihrem Unterleibe unter der Brust mit einer Vinde festgeschnürt haben, um ihren Wuchs schlank zu erhalten. Man nannte dies die Brustbinde. Um einen fehlerhaften Wuchs zu verbergen, nahmen die jungen Griechinnen zu dünnen Bretchen aus Lindenholz ihre Zuflucht, mit denen sie den Leib zusammenschürten. Von den Griechen kam dieser Brauch auch nach Rom. Uebrigens muß der Gebrauch sich zu schüren auch in Strurien geübt haben, wenn man nach alten etruskischen Bildwerken urteilen darf.

Humoristisches.

Sehr erklärlich.

Am Ende des Städtchens wohnt lang schon ein Paar, Ein Muster von Tugend und Sitten, Verheiratet ist es nun bald dreißig Jahr Und hat sich noch niemals geküßt. Warum kommt das Paar stets so friedlich wohl aus? Berraten sie's hier noch in Schnelle Sie schneiden den ganzen Tag außer Haus Und er hat 'ne — Nachtwächterstulle.

Eine köstliche Trinkeranekdote verewigt Edwin Bormann in „Es lebe der Humor“, Neue Dichtungen in Hochdeutsch und Sächsisch, Leipzig 1902:

Auch ein Schriftgelehrter.

Der Pfarrer eifert: „Sieber Mann Ihr trinkt zuviel! Ich seh's Euch an, Ihr liebt zu sehr den Alkohol, Nehmt Euch in acht, das tut nicht wohl. Er ist der Menschen ärgster Feind!“ — „Herr Pfarrer“, spricht der Mann, „mir scheint, Ihr laßt selbst, es steht geschrieben: „Der Mensch soll seine Feinde lieben!““

Volksbibliothek! Restauration von Müller, Rammenstr. 1 Tr. Geöffnet Sonntags von 11—12. — à Band 2 s pro Woche

Große Auswahl in Damenjackets Kragen und Kinderjackets in guten modernen Stoffen und den neuesten Schnitten findet man zu sehr billigen Preisen im Konfektions- und Modemaaren-Geschäft von **Aug. Bammer jun.** in Pulsnitz. Bestellung nach Maß unter Garantie in kurzer Zeit.

Bei Sonnenuntergang.

Leitender Roman von M. von Wehren.

Es war aber auch nicht anders möglich, so lieblich lebend sah sie jeden an. Das Gesicht aber hatte einen ganz fremden Ausdruck angenommen und das wenige, was sie sprach, war leise und bestimmt. Sie sah immer bei der Familie; die Tante wärmte ihre kalten Hände, und ihr Kopf, der wie im Fieber bannerte und glühte, ruhte an der Tante Schulter. Sie schien es zwar wohlthuend zu empfinden, aber ein Etwas war in dem Kinde, das keiner begreifen konnte. Baron von Wistum war bald nach dem Tode seines Freundes zu dem jungen Mädchen gegangen und hatte es gebeten, ihm zu der Leiche des Grafen Götter zu folgen, wo er den Auftrag des Toten an sie ausrichten wollte. Nun saßen sie in der Dämmerung am Lager ihres Geliebten im Bekämmerungszimmer. Wistum teilte ihr alles mit; sein Ton war ernst und ein leichtes Bittern flog dann und wann über sein Gesicht. Sie sah ihm gegenüber und ihre Augen, diese wunderbaren Mädchenaugen, die er nie vergessen sollte, sahen ihn so ruhig und lieblich wie immer an. Somit keine Aufregung, keine Bewegung. Nur als er geneigt und verneigte, einige Trosteworte ihr zuzuflüstern, — es kam ihm selbst so banal und dünn vor — erhob sie sich leise und sagte, ihm die Hand reichend: „Ich danke Ihnen für Ihre Treue und Freundschaft für den Verstorbenen. Das Schicksal trennt uns nicht, — denn Gott ist gut!“

Nun kam die Nacht. Das junge Mädchen hatte sich auf vieles Bitten ihrer Verwandten und der Mutter zur Ruhe begeben. Nur die Tante durfte sie begleiten. An ihrem Arm schritt sie schwankend zur Ausgangstür, sodas es den Eindruck machte, als wären ihre Kniee gebrochen.

Mit mattem Blick, freudlich lächelnd, kehrte sie noch einmal um, ihrer Familie einen Gruß zuzuwinken. Diese blieb noch eine Weile zusammen um im Totenzimmer alles zu ordnen; dann ging ein jeder auf sein Zimmer.

Nachdem der junge Wistum noch mit der Tante gesprochen, horchte er noch einige Sekunden auf das Stöhnen und Seufzen seiner Conine. Durch diese Wahrnehmung, die ihm ein Anzeichen für das Weichen ihrer Starrheit war, beruhigt, suchte er im Nebenzimmer sein Bett auf. Die alte Frau warf sich angekleidet auf ihr Lager und weinte sich in den Schlaf. Da auf einmal fuhr sie auf! Wer hatte sie so heiß, so innig geküßt? Hatte sie geträumt, daß Rose, die Neume um ihren Hals geschlungen, Abschied nahm? Das Gesicht der Tante war aber ganz naß von Tränen, da konnte es doch kein Traum sein! Sie sprang auf und tappte an das Bett ihrer Nichte, — es war leer. Mit einem furchtbaren Aufschrei weckte sie ihren Neffen und stürzte mit ihm durchs Haus. Großer Gott, wo war ihr Liebling, ihr Herzenschatz geblieben? Hatte sie sich ein Leid angetan? Durch alle Zimmer stürmte der junge Mann, daß die Tante kaum folgen konnte. Er rüttelte an der Ausgangstür; sie war geschlossen. Und alles still außer dem Getöse in den Mühlwerken. Da trieb ihn der Jammer der alten Frau wieder zurück. Die Thür des Zimmers, in dem der Tote ruhte, war nur angelehnt, und unruhig flackerten die Lichter auf den Kandelabern.

Jesus, was ist das? Heber die Leiche hingeworfen, den Kopf an die Brust des Verstorbenen gedrückt, lag Rose... sie war tot.

Ein schöner Oktobertag ging zur Rülte. Die Sonne senkte sich langsam dem weißen Wolkenbett zu, noch sich spiegelnd in dem kleinen, vom Himmel tiefblau gefärbten See, welcher die Stadt umsäumte.

Dresdner Schlachtviehpreise am 2. März 1903.

Tiergattung und Auftrieb.	Bezeichnung.	Marktpreis 50 Kg. Lebendgewicht.
Ochsen 248.	1. Vollfleischige, ausgewäst. höchst. Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	36-39 66-68
	2. Desterreicher	36-39 66-68
	3. Junge, fleischige, nicht ausgewästete, — ältere und gemästete	31-34 61-64
	4. Mäßig genähr. j., gut genähr. ält.	28-30 56-59
	5. Gering genährte jeden Alters	70
Bullen 137.	1. Vollfleischige höchsten Schlachtw.	35-38 63-66
	2. Desterreicher bis	—
	3. Mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	31-34 58-61
Kälber 181.	4. Gering genährte	28-30 52-56
	1. Vollfleischige, ausgewäst. Kälber höchsten Schlachtwertes	33-36 61-64
	2. Vollfleischige, ausgewäst. Kälber höchst. Schlachtw. b. zu 7 Jahren	30-32 57-59
	3. Ältere ausgew. Kälber u. wenig gut entwickelte j. Kälber u. Kälber	26-29 52-55
Kälber 292.	4. Mäßig genährte Kälber u. Kälber	23-25 48-51
	5. Gering genährte Kälber u. Kälber	— 45-
	1. Feinste Mast- (Bollmischmast-) und beste Saugkälber	46-49 70-74
	2. Mittlere Mast- u. g. Saugkälber	43-45 66-68
	3. Geringe Saugkälber	40-42 62-64
Schafe 1167.	4. Ältere gering genähr. (Preffer)	—
	1. Mastlamm u. j. Mastlamm	36-37 70-72
	2. Ältere Mastlamm	31-33 62-64
Schweine 1728.	3. Mäßig genährte Hammel und Schafe (Mastschafe)	—
	1. Vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	43-44 55-56
	2. Fett Schweine	44-45 56-57
	3. Fleischige	40-41 50-53
	4. Gering entwickelte, sowie Sauen und Eber	38-39 48-50

Geschäftsgang: in Ochsen, Stieren, Kälbern, Kühen und Kälbern langsam, in Bullen mittel, in Schafen kaum mittel und in Schweinen sehr langsam.



In einem Garten, der sich vom Wasser bis an ein kleines, reizendes Landhaus zog, stand auf einer Terrasse eine junge Frau und blickte auf das schöne Bild nieder, nicht linnend oder in Genuß versenkt, sondern unruhigen Auges, als suche sie etwas, sei es auf dem sonnenbeglänzten Spiegel des Sees oder auf der Landstraße, die um ihn herum in die Ferne führte. Ein einfaches dunkles Gewand umschloß den zierlichen, feinen Körper. Das Gesicht war nicht heiter oder jugendlich frisch; es war bleich und sein Ausdruck tief ernst und schwermütig. Frau von Kallenborn hat die Trauer um ihre beiden Kinder noch nicht abgelegt, von denen das älteste einen martervollen Tod erlitt. Das Weib, das stille Granen vor diesem so ganz unaufgeklärt gebliebenen Schicksalsschlag, welches sie seit jenem Unglücksabend erfaßt hatte, wollte sich nicht lichten, nicht lösen.

Von ihrer körperlichen Krankheit, dem langen eintigen Siechtum genesen, nahm sie, da ihr Gatte es wünschte, wieder teil an den Freuden und Leiden dieser Welt. Die frühere Waise hatte sie verloren und in Gegenwart ihres so innig geliebten Mannes übte sie die Selbstbeherrschung, ein heiteres Gesicht zu zeigen. Sowie er aber fortging, brach der alte Schmerz hervor, der sich weder begangen, noch eindämmen ließ. Heute war ihr besonders merkwürdig zu Mut und eine Unruhe, eine Raschlosigkeit hatten sich ihrer bemächtigt, die ihr sonst nicht eigen waren. Den ganzen Tag ihrer Einsamkeit — Herr v. Kallenborn war auf einer Dienstreise auswärts — hatte sie des Schaffens nicht genug bekommen können, um das innere Weib zu töten. Anna, das Dienstmädchen, welches als frühere Wärterin Magdalens mitgezogen war, schaute erstaunt ihrer Herrin zu, die alles mögliche unternahm, was sonst in das Gebiet der Dienerin gehörte.

(Fortsetzung folgt.)

Vor Ankauf eines Kinderwagen

Die schönsten und besten Wagen verkaufe zu fabelhaft billigen Preisen.
 pr. Kaffe 10% Rabatt.
Eduard Haufe, Neumarkt.
 3 Kinderwagen, welche im Schaufenster etwas gelitten haben, werden sehr billig abgegeben.
 Kinderwagen auf Abzahlung.

Das berühmte **Minlos'sche Waschpulver**
 von ersten Autoritäten als vorzüglichstes Waschmittel anerkannt,
 giebt **blendend weisse** und völlig **geruchlose Wäsche**
!! schont das Leinen in überraschendster Weise !!
 Zum täglichen Waschen Tellern, Messern, Gabeln, Gläsern etc.,
 von Kochgeschirren vom hygienischen Standpunkte aus
 ist erhältlich in Drogen- u. Colonialwaarenhandlungen.
L. Minlos & Co., Köln-Ehrenfeld.

Rechnungen

in allen Formaten, jedes Quantum fertigen in geschmackvoller Ausführung zu billigen Preisen
Pulsnitz. E. L. Förster's Erben.

Meine Neuheiten in Kleiderstoffen,
Meine Neuheiten in Konfektion, als
 Saccos, Jackets, Kragen, Costümes
 Fertige Costümes-Röcke von Mk. 4.50 an
 Kinder-Kragen und Jackets
 Konfirmanden-Saccos und Kragen
 sind eingetroffen und empfehle diese zu sehr billigen Preisen.
Adolf Grünberger, Kamenz
 gegenüber der Schule.

Holz-Auktion.

Auf dem Pulsnitz Forstrevier im **Oberbusch** sollen
Montag, den 16. März dieses Jahres
 120 Rmtr. Scheite und Kollen,
 230 " Stöcke,
 70 " Brennreisig,
 300 Reisig in Wellen
 bedingungsweise versteigert werden.
 Versammlung früh 9 Uhr im Holzschlage, Abt. 17.
Rent- und Forstverwaltung Pulsnitz-Rammenau.
 Fr. Ulbricht.

Bei Sonnenuntergang.

Italienischer Roman von M. von Behren.
 (Nachdruck verboten.)
 Schlecht ging die junge Frau mit den Kindern in den Garten und versuchte, ihnen Märchen zu erzählen. Bald trieb es sie wieder in das Haus, den Theetisch für den heimkehrenden Gatten zu arrangieren. Als auch dieses Geschäft zur Zufriedenheit erledigt, nahm sie die kleinen Mädchen an die Hand und wanderte ruhelos im Garten auf und nieder. Den Kleinen wurde der Spaziergang mit der Mutter langweilig, sie rissen sich los, um allein zu spielen.
 Die Mutter, halb hie, halb da stehend, erahnte in tiefen Gedanken. Das Herz klopfte ihr so fürchtbar — was war ihr nur? Was hatte sie? Was konnte sie so beunruhigen? Ihr ältestes Kind? Ist der Gedanke an dieses noch nicht eingefahrt; ist es dieses, was ihren Herzschlag verdoppelt? Sie war ja tot, die kleine Bente — für immer tot! Warum also diese wahnwitzigen Träume von Rettung, die sie heute beschäftigten wie noch nie? Den schmerzenden Kopf an einen Baumstamm lehrend, weinte sie leise vor sich hin.
 Es wurde mittlerweile immer dunkler. Die Kinder waren nicht zu hören, noch zu sehen. Die Zeit war ihnen wohl lang gemorden und nun brachte sie Anna, nachdem sie ihr Abendessen bei ihr verspeist, auch zu Bett, was sonst immer die Mutter besorgte.
 Glendes Geschöpf! Du träumst wieder! Du bist noch immer eine schlechte Mutter! Ueber Phantasiegebilden, etwas durchaus Wesenloses, das nie mehr Gestalt annehmen kann, vergiffest Du die Kinder, die Dir Gott gelassen. Schäm Dich! Gehe in Dich! — Dunkel erglühend, wie gehetzt lief sie dem Hause zu. Sie hatte das Rollen eines

Wagens gehört, — das war ihr Mann, ihr heißgeliebter Fritz. Der verstand am besten, mit seinen Lieblingen die Wolken zu zerstreuen, welche heute nicht von ihr weichen wollten.
 „Suche, Kinder, da bin ich, mit Schätzen für meine Mäuschen beladen. Sind Heddy und Tilla auch artig gewesen, Anna?“
 „Na, es läßt sich halten, gnädiger Herr“, sagte lachend das Mädchen.
 „Wo ist die Mutter? Du älteste, kleine Krabbe, antworte mir in wohlgehefter Rede.“
 „Großer Gott, was spricht der Mann?“ küßten die Rippen der Aufgeregten. „Die Älteste ruht ja im Moor zu Rogawen oder Herz, brich nicht, — die Wölfe —“ sie taumelte, — dann raffte sie sich auf. „Heddy darf nie ihren Platz einnehmen“, sprach sie tonlos vor sich hin, „sie ist erst mein zweites Kind.“
 Die Kleinen schwanken lachend und jauchzend, sie waren selig über Vaters Geschenke. „Wo ist Mutter?“ rief die Jüngste, „Tilla will ihr den Hasen zeigen mit den langen Ohren. — Ob er wohl heißt?“ fährt sie ängstlich fort. — „Mutter wird's uns sagen“, belehrte alkflug Heddy, „sie weiß alles! Mutter, Mutter, komm, — Vater ist da!“
 „Ich bin schon hier, meine Vieblinge, kommt ins Zimmer.“
 „Guten Abend, Marie! Warum läßt Du mich so lange warten, böse Frau? Da bin ich, nun wieder, glücklich, in meinem Hause zu sein“, sagte Herr von Rastendorff und löste sich sanft aus den Armen seiner Gattin, indem er sie vor sich her schob aus dem kalten Flur ins wohl erwärmte Zimmer. „Wißt Du mich nun einige Tage unter Deinem Dach behalten, Frau Zoll-

direktor?“ Seine klare, gleichmäßige Stimme klang so warm, so beruhigend in die Ohren der jungen Frau. Wieder schlang sie die Arme um seinen Hals.
 „Unser Haus, mein Fritz“, küßte sie und er küßte ihr an, wie wohl es ihr that, nach tagelanger Trennung ihn wieder zu haben.
 „Laß Dich bei Licht anschauen, Weibchen!“ Er hatte die Herbstfächer abgelegt und sah vergnügt am Theetisch, während die junge Frau Anna die warmen Blatten abnahm und ihm reichte.
 „Was, Lieb, Du hast wieder geweint? — Ich möchte den Grund wissen, Marie.“
 Die Stimme des großen Mannes mit dem weißen Haupthaar und Vollbart war ungewöhnlich ernst. „Sei nicht undankbar gegen Gott, Frau, für alle seine große Gnade, die er uns erwiesen hat fort und fort, — sonst könnte der Herr Dir alles nehmen und Du würdest auch stillhalten müssen. Wie würde es sein, wenn ich von Dir ginge? Oder die beiden lieben Geschöpfe, welche um uns herumspielen?“
 „Großer Gott, habe Erbarmen mit meiner Schwäche!“ schrie die Unglückliche gellend auf, „ich will mich zusammennehmen, nur thue mir das nicht!“
 „Nun, siehst Du, Herzensweib! — Keiner geht ohne Prüfungen, — meistens sehr herbe, — durchs Leben, — sollen wir allein davon ausgeschlossen bleiben? Sie sind übrigens zu unserer Läuterung notwendig! Denkst Du, Marie, ich hätte unser Leiden vergessen?“ Seine Stimme stockte, das Auge wurde feucht. — „Nie! Aber es ist nicht gut, sich immer das Trostlose zu wiederholen, — man muß es mit aller Energie niedertämpfen. Etwas Unmögliches darf man nicht verlangen.“
 (Fortsetzung folgt.)

Zu Gelegenheits-Geschenken

empfehle mein **grosses Lager** von

Flaschenständer, Thee-
gläser, Vasen, Kaviar- u.
Zucker-Dosen,
Bowlen-, Thee-, Kaffee-
u. Rauch-Service,
silberne Griffe zu
Spazierstücken,
Visit- und Schmuck-
schalen,
Messer, Gabeln und
Löffel
vom billigsten bis zum
feinsten.
Einkauf von alten Gold- und Silber-Münzen zu hohen Preisen.



Herren- und Damen-Ketten.
Ringe,
 Broschen, Ohrringe,
 Halskettchen und
 Armbänder mit den
 neuesten Anhängern
 in Koralle, Granat und
 Opal.
**Operngläser, Feld-
stecher,**
 Stand-, Wand-, Baro-
und Thermometer.

Ed. Pötschke, Goldschmied.

Ohorner Revier.

Brennholz - Versteigerung.

Montag, den 9. März, vorm. 1/2 9 Uhr.
 Im Forsthaus Luchsenburg.

182 rm buchene Brennseite und Brennknüppel,
 115 " weiche desgleichen,
 61 " weiche Stängelmeter,
 457 " buchenes und weiches Brennreisig,
 46 Plätze kurze in der Erde befindliche Stöcke.

Rahlschläge in Abt. 7
 an der Elstraer Grenze,
 in Abt. 9 und 11 auf
 dem „Hübel“, sowie
 im Einzelnen in den
 Abteilungen der Um-
 gebung des Forsthaus-
 ses Luchsenburg.

Forstverwaltung Ohorn, am 2 März 1903.
Russig.



Hafer-Cacao Pfd. 1 Mrk.
Eiszucker Pfund 80 Pf.
Relief-Chocolade 40 Pfg.
Chines. Thee Pfd. 2-3 M.
Pulsnitz: Neumarkt 297.
 Bei Einkauf von 50 Pf. und mehr eines
 Düte f. cand. Cacao-Thee nebst Ge-
 brauchsanweisung gratis.

Ein Kinderwagen,

wenig gebraucht, billig zu verkaufen.
 Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Eine hübsche möbelierte

Wohnung

bestehend aus Wohn- und Schlafzimmer
 ist per sofort oder später zu vermieten.
Am Markt 18
3-4000 M.
 auf sichere 11. Hypothek zum Teil innerhalb
 der Brandkasse zum 1. April zu leihen gesucht.
 Offerten an die Exped. d. Bl.

Ein 24 Gänger Bandmühlstuhl

in gutem Zustande, 1/2 Zoll Einteilung, ist
 krankheitshalber billig zu verkaufen bei
Eduard Haufe, Großröhrsdorf,
 Substraße, Nähe der niederen Schule.

pfarrer s
 paritätig
 auch no
 tung de
 Das St
 Oberpa
 an das
 wies en
 die von
 lischen
 auch ni
 der Bür
 Gefäng
 Da
 ses Dan
 seinen
 Streik
 darauf
 Des
 hat jeh
 zugef
 gen Erl
 Sofort
 des Herr
 tragen
 976 we
 sachen
 eigenart
 wertvoll
 Farbe v
 B
 gen auf
 der jäh
 getrock
 in Konf
 nahe da
 hier im
 einem im
 Keller
 konnte
 bracht w
 Fr
 sieht es
 u. A. an
 beanden
 nangen
 auch das
 der Dep
 einem G
 ohne Mi
 land. S
 über die
 nossen g
 tersburg
 „Nowosi
 daß nicht
 politische
 pfindliche
 Zoll auf
 nimmt fi
 Verbänd
 nachträgl

Parten
 und
 1. Etz
 Jack
 Jack
 Jack
 Pale
 Pale
 Pale
 Kna
 und
 Ko
 7.50,
 16.50
 Le
 sind zu